

lassen können. Der Lütticher Konflikt war im Übrigen keine kirchenpolitische Auseinandersetzung: Die beteiligten geistlichen Reichsfürsten agierten als Fürsten, nicht als Bischöfe, und die preußische Politik richtete sich nicht gegen das exklusive katholische Bekenntnis im Hochstift. – Bedauerlicherweise hat nach Jahren der Forschung die Kraft des Verfassers für die Erstellung eines Registers nicht mehr ausgereicht.

Johannes Arndt

6. Neuzeit und Zeitgeschichte

HORST JUNGINGER: Religionsgeschichte Deutschlands in der Moderne (Geschichte kompakt). Darmstadt: WBG 2017. 159 S. m. zahlr. Abb. ISBN 978-3-534-25811-6. Kart. € 19,95.

Die Religionsgeschichte Deutschlands in den zurückliegenden 150 Jahren in komprimierter Weise darzustellen, ist eine große Herausforderung, der sich Horst Junginger im Rahmen der bewährten Reihe »Geschichte kompakt« der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft gestellt hat. Die offensichtlich zurückgehende Kirchenbindung kann nicht über die anhaltende Bedeutung der Religion in der modernen Gesellschaft hinwegtäuschen. Eher ist ein vielgestaltiger Wandel religiöser Vorstellungen und religiöser Praktiken zu verzeichnen, den die Studie nachzeichnet.

Gleichwohl stehen die christlichen Kirchen und ihr Umgang mit den Herausforderungen der Moderne im Mittelpunkt der Betrachtung. Judentum, Islam, andere Religionen und Weltanschauungen werden denkbar knapp am Ende des Buches abgehandelt. Eingang wird über Religionsgeschichte als wissenschaftliches Fach, das sich während des Untersuchungszeitraums entwickelt hat und sich konfessionell nicht gebundener, komparatistischer Religionsforschung widmet, reflektiert. Am Anfang stehen zudem grundlegende Überlegungen über das veränderte Verhältnis der Deutschen zur Religion, was auch das Phänomen einschließt, dass mehr und mehr Wissen über Religion und Christentum verloren gegangen ist.

Konsequent werden in den beiden Hauptkapiteln »Hauptlinien des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche« sowie »Religionsgeschichte des Christentums« nicht nur wesentliche Entwicklungen aufgezeigt, sondern auch im Text wie in Infokästen zahlreiche Basisinformationen geliefert, nicht zuletzt zu den Organisationsstrukturen der Kirchen. Die groben Linien, die dabei in die Zeit vor 1871 gezogen werden, verweisen auf ein überzogenes Negativbild des Alten Reiches (S. 23ff.) und folgen dem Narrativ von den preußischen Verdiensten für die nationale Vereinigung Deutschlands. Die konfessionelle Bipolarität als Konstante deutscher Geschichte seit der Reformationszeit und die protestantische Dominanz im kleindeutschen Reich werden als Vorbedingungen der religionsgeschichtlichen Entwicklung in Deutschland nach 1871 definiert. Die allmähliche, nicht abgeschlossene Entwicklung zu weltanschaulicher Pluralität als gesellschaftlich akzeptierter Tatsache ist zentrales Motiv der Darstellung.

Die intensive Beschäftigung mit dem Kulturkampf ist der Ausgangspunkt der Schilderung des Staat-Kirche-Verhältnisses seit 1871, wobei die zunehmende Trennung staatlicher und kirchlicher Sphären im Fokus steht. Neben der staatskirchenrechtlichen Problematik werden auch soziale Entwicklungen in den Blick genommen wie die zunehmende Milieubildung unter den Katholiken sowie die wachsende Entfremdung von Arbeitermilieu und Christentum. Dabei werden durchaus lange Perspektiven in die Zeit von Bundesrepublik und DDR eröffnet. Dies geschieht u. a. am Beispiel des Konfliktfeldes Schule, in dem staatliche Interessen, kirchliche Anliegen und Elternrechte aufeinanderprallen (S. 55). Dabei fällt auf, dass für die auffällige Entfremdung der DDR-Bürger von den Kirchen ein Ursachenkonglomerat angeboten wird (S. 61), das den Leser unbefriedigt

zurücklässt, zumal Schlüsse aus möglichen Vergleichen mit der Situation in der Bundesrepublik oder anderen europäischen Ländern unterbleiben. Auch die Feststellung, dass politische Amtsträger in Regierung und Bundestag eine höhere Kirchenbindung aufweisen als der Durchschnitt der Bevölkerung (S. 58), bleibt ohne Erklärung.

Die Betrachtung der Religionsgeschichte der christlichen Kirchen in Deutschland endet für die katholische Kirche mit dem Zweiten Vatikanum, für die evangelischen Kirchen mit den Zukunftsperspektiven des Landeskirchentums im angebrochenen neuen Jahrtausend. Während die Mitglieder von Kirchen in der EKD zugespitzt als »Gemeinschaft von Kirchensteuerzahlern« (S. 104) tituiert wird, werden Entwicklungen, Folgen und Probleme des Kirchensteuereinzugs, der in der Bundesrepublik – anders als in der Weimarer Republik – mittels staatlicher Stellen erfolgt, nicht thematisiert. Auch das offene Problem von Staatsleistungen an die Kirchen wird ausgeblendet. Dabei sind es gerade die Fragen der Kirchenfinanzierung, die die Situation der Kirchen in Deutschland im internationalen Vergleich besonders erscheinen lässt, zumal das auch mit ihrer in der Studie betonten anhaltenden Bedeutung im Sozialbereich (Caritas, Diakonie) zusammenhängt.

Punktuell kann also an der kompakten Darstellung Jungingers der Religionsgeschichte Deutschlands Kritik geübt werden. Das ändert aber nichts am hohen Informationswert eines nützlichen, komplexe Sachverhalte anschaulich präsentierenden Überblickswerks.

Frank Kleinhagenbrock

GERD FESSER: Sedan 1870. Ein unheilvoller Sieg. Paderborn: Ferdinand Schöningh (Brill) 2019. 202 S. ISBN 978-3-506-79235-8. Kart. € 29,90.

Gerd Fesser, erfahrener Autor gut lesbarer militärgeschichtlicher Überblicksdarstellungen und Quellensammlungen zum 19. und 20. Jahrhundert, hat mit »Sedan 1870« einen schmalen Band vorgelegt, wie er für historische Jubiläumsjahre typisch ist. Nach Tobias Arands umfangreicher Publikation »1870/71 – Die Geschichte des deutsch-französischen Krieges erzählt in Einzelschicksalen« aus dem Jahr 2018 und Klaus-Jürgen Bremms Buch »70/71 – Preußens Triumph über Frankreich und die Folgen« von 2019 liegt so der dritte Band zu einem in Deutschland lange vergessenen Krieg vor, dessen Beginn sich gerade zum 150. Mal jährt. Weitere Bücher werden sicherlich folgen. Die Intensität, mit der das Centennium des Ersten Weltkriegs von 2014 bis 2018 bis zum Überdruß publizistisch begleitet wurde, wird dem Krieg von 1870/71 aber wohl nicht zuteil werden.

Theoretische Reflexionen über Erkenntnisfragen oder Methoden der historischen Darstellung waren noch nie Fessers Sache und sind dies auch in »Sedan 1870« nicht. Fesser erzählt stringent und nachvollziehbar nach chronologischem Prinzip ganz im Sinne einer traditionellen »Meistererzählung«. Die aktuelle Forschungsliteratur wird von Fesser – anders als bei Bremm – gewissenhaft verwendet und nachgewiesen. Der Anmerkungsapparat bezeugt eine gute Auseinandersetzung mit den Quellen. Der Band ist stilistisch und strukturell nicht überambitioniert, was ihn sicherlich für Leser und Leserinnen gewinnbringend macht, die einen seriösen Überblick über den Krieg wünschen, sich aber nicht mit einem elabornierten Wissenschaftsjargon auseinandersetzen möchten. Mit nur 135 Textseiten ist der Band allerdings auch sehr kurz ausgefallen.

Fessers Grundthese, dass der Sieg von Sedan, der hier stellvertretend für den deutschen Sieg 1870/71 und damit für den ganzen Prozess der gewaltsamen kleindeutschen Reichseinigung »von oben« steht, »unheilvoll« gewesen sei, ist ähnlich schon bei Arand 2018 geäußert worden. Auch Fesser zieht eine Linie von 1871 bis zum August 1914, und mit Recht sieht er im Triumph über Frankreich die Wurzel für Militarismus und nationale Überheblichkeit im Deutschen Reich.

Doch steht nicht die Beweisführung zur im Titel geäußerten These im Mittelpunkt, sondern die Darstellung der diplomatischen, politischen und vor allem kriegerischen Er-